



Spiegelherstellung

Die Zeit um die Jahrhundertwende brachte viele wirtschaftliche Änderungen auch in der Fürther Spiegelindustrie. Durch strengere staatliche Bestimmungen wurde das Belegen mit Quecksilber beendet. Wer nicht investieren konnte und endlich auf Silberbelegung umstellte, musste schließen. Außerdem erhöhten die USA Ende des 19. Jahrhunderts den Zoll für Importwaren. Da sie einer der wichtigsten Abnehmer der Fürther Spiegel waren, ging der Absatz stark zurück. Nur große Betriebe konnten überleben. Die Fürther Spiegelfabriken reagierten mit Zusammenschlüssen zu größeren Unternehmen wie die *Vereinigte Spiegelfabriken A.-G.*.

Befriedigende Ergebnisse mit spiegelnden Hilfsmitteln brachte das mit Quecksilber belegte Glas ab ca. 1500, kombiniert mit der im 17. Jahrhundert erfundenen Methode, flache Glasscheiben herzustellen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts gelang es, ein alternatives Verfahren zur gesundheitsgefährdenden Quecksilberbelegung zu entwickeln. In Fürth gab es bereits 1604 zwei Glaser. Um 1730 sind Spiegelmacher, ab der Mitte des 18. Jahrhunderts Rahmenhersteller sowie Spiegelhändler im Ort nachweisbar. Rohglas aus dem Böhmer- und Bayerischen Wald wurde im 18. Jahrhundert nach Fürth verkauft und dort geschliffen, belegt und eingerahmt. Im folgenden Jahrhundert bemühten sich die Fürther Spiegelfabrikanten, alle Stufen der Produktherstellung in einer Firma zu vereinigen. Die Glasherstellung erfolgte allerdings weiterhin außerhalb der Stadt in den Glashütten des Böhmerwalds und den Polierwerken in Mittelfranken. Seine Blütezeit erlebte die Fürther Spiegelherstellung im 19. Jahrhundert: Der Ort wurde zum Mittelpunkt der Bayerischen Spiegelglasindustrie und „Stadt der Spiegel“ genannt. Neben den in prächtigen vergoldeten Rahmen gefassten Erzeugnissen wurden auch die begehrten „Venetianer Spiegel“ mit geschliffenen Einfassungen für die hochherrschaftlichen Wohnsitze produziert; sie gehörten zu den wichtigsten Exportartikeln Fürths.